

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 170 (2004)

Heft: 11

Vereinsnachrichten: Die Seite des SOG-Zentralvorstandes : Sicherheit durch
Kooperation

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sicherheit durch Kooperation



Die SOG im internationalen Netzwerk des Lernens

Ohne Kooperation kann Sicherheit nicht mehr gewährleistet werden. Nur noch wenige Szenarien sind ohne Kooperation zu bewältigen. Zusammenarbeit in Ausbildung und Informationsaustausch ist nicht allein Sache der Berufsoffiziere, sondern auch der Miliz. Die SOG wirkt mit ausländischen Kader- und Reservistenverbänden zusammen.

In der heutigen Bedrohungslage hat der Kampf um Informationen erste Priorität: Was läuft wo? Der Blick ins operative und weit ins strategische Vorfeld wird unersetzbar. Die Bedeutung guter strategischer (d. h. breit integrierter) Nachrichtendienste steigt und mit ihnen die Bedeutung des Nachrichtenaustausches. Wer nicht kooperiert, wird blind und taub.

Kooperation auf allen Ebenen

Dazu kommen die berühmten «Lehren aus dem Kriege». Diese erreichen uns nicht mehr nach Jahr und Tag über Literatur, Lehrschriften und Militärakademien, vielmehr brauchen wir eine zeitverzugslose Auswertung der Einsatzerfahrungen. Was war los bei der Panik von Tokio, letztes Jahr im Ortskampf von Njar, bei den Demonstrationen im Kosovo, letzten Monat in Afghanistan? Nötig ist ein Auswertesystem für eine potenzielle Einsatzarmee, die sich an aktuellen Szenarien orientieren muss. Wer nicht kooperiert, sei es durch Engagement vor Ort oder durch Informationsaustausch, der ist vom Feedback abgehängt und verdurstet.

Die Bedrohungslage bzw. das Risikospektrum verändert sich laufend. Und die verschiedenen Armeen machen laufend neue Erfahrungen. Austausch der Überlegungen ist lebenswichtig. Daraus ergeben sich gehärtete Lagebeurteilungen. Darauf sind gerade Kleinstaaten angewiesen. Sicherheit durch Kooperation.

Multilateral: CIOR und Gaming

Wer glaubt, die Schweizer wären bei Mobilmachung, militärisch-ziviler Zusammenarbeit und militärischem Transfer von zivilen Ressourcen überall alleiniger Meister, wird staunen. Andere haben aufgeholt, und wir können davon lernen. Die SOG arbeitet deshalb intensiv mit andern Verbänden zusammen, bilateral und multilateral.

PRO MEMORIA

Seminar für junge Offiziere

12./13. November 2004, AAL, Luzern

«Zivile und militärische Kaderaus-
bildung – eine Investition für alle»

Programm und Online-Anmeldung unter
www.sog.ch Veranstaltungen

Auskünfte: Generalsekretariat SOG,
Telefon 044 350 49 94

Im Rahmen der Gäminger Gespräche finden regelmässige Treffen der Offiziers- und Reservistenverbände der mittel- und osteuropäischen sowie der angrenzenden westeuropäischen Länder statt. Hier ist die Schweiz Vollmitglied und stellt zurzeit mit Oberstlt. H. R. Strasser den Präsidenten. In der CIOR vereinigen sich die Reservistenverbände der NATO-Staaten und der neutralen Länder. Hier hat die SOG lediglich Beobachterstatus und nimmt im Plenum und in Ausschüssen teil.

Bilateral

Daneben nehmen Delegierte der SOG auch bilaterale Einladungen wahr, so letztes Jahr an einem österreichischen Seminar in Vorarlberg, an einem amerikanischen Seminar in Partenkirchen, sowie insbesondere an einer Arbeitstagung des Reservistenverbandes von Grossbritannien in Birmingham. Im letzteren Fall waren namentlich die Einblicke enorm wertvoll, welche in den Ablauf der Mobilmachung der englischen Reservisten im Irakkrieg und im Balkaneinsatz vermittelt wurden. Nicht nur die Schweizer sind Könige im Mobilisieren!

Lernen durch Mitwirken

CIOR und Gaming befassten sich im Juli an Tagungen in Wien hauptsächlich mit dem Stand der Reformen europäischer Armeen und der Stellung der Reservisten. Dabei zeigte sich, dass andere Länder ähnliche Diskussionen führen wie wir. Überraschend war für die Schweizer Teilnehmer, wie grobmaschig der durch die NATO gesetzte Rahmen und wie gross die nationalen Freiheiten bleiben – und damit auch die Vielfalt der nationalen Unsicherheiten.

Unter den Hauptreferaten lieferte der Präsident der SOG einen Beitrag über die Grundlinien unserer Armee reform. Grosse Beachtung bei den ausländischen Kollegen fanden dabei die der Reform zugrunde liegende Risikoanalyse, das Modell der angepassten Bereitschaft, die Diversifizierung in den Dienstleistungsformen sowie die Unterscheidung der drei Hauptfälle Existenzsicherung, operative Raumsicherung und internationale Friedensförderung neben dem Zusatzelement der Verteidigungskompetenz für den Aufwachsen.

Leistungsgrenzen

Einige Länder beneiden uns um die konzeptionelle Klarheit (und sogar um das uns verbleibende finanzielle Kuchenstück). Zentrale Probleme liegen für alle kontinentaleuropäischen Staaten in der Reaktion auf neue Risikobilder und auf die Beschränkung der Finanzressourcen. Viele Armeen plagt zudem der Zwiespalt in der Gewichtung zwischen externer Interventionskapazität im Rahmen von Bündnissen und der verbleibenden Kapazität für die eigene Homeland Security.

Alle Länder stehen vor dem Faktum, dass sich externe und interne Sicherheit nicht mehr genau trennen lassen und sich deshalb militärische und polizeiliche Aufgaben ergänzen müssen. Auch andere Armeen bewachen zunehmend einheimische Infrastrukturen und Botschaften. Viele vergrössern aber gleichzeitig das Engagement in der internationalen Friedensförderung. Dadurch stossen sie immer mehr an Leistungsgrenzen.

Bestandesprobleme, Reservisten, Miliz

Bestandesabbau bei ausländischen Armeen war in den 90er-Jahren zutreffend, heute ringen alle Armeen um das Gegenteil, namentlich diejenigen, welche die Wehrpflicht abgeschafft haben. Damals orientierten sie sich am Muster kleiner Interventionsstreitkräfte mit rascher Verfügbarkeit. Die meisten Einsätze der letzten Jahre haben dann gelehrt, dass auswärtige Friedenserhaltung wie einheimische Existenzsicherung sehr personalintensiv sind.

Dadurch werden die Reservisten immer wichtiger. Grössere militärische Operationen führen auch die USA und Grossbritannien nicht ohne Reservisten (Logistik, Nationalgarde in Bosnien usw.). Eher neu ist die Absicht vieler Europäer, die Reservisten vermehrt für Spezialfunktionen heranzuziehen, um so vom Know-how aus der zivilen Wirtschaft zu profitieren. Die Reservisten sollen also nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Lücken schliessen. Die Idee zündet vor allem bei den eher auf Verhältnismässigkeit und auf zivil-militärische Kooperation geschulten Europäern, welche sich am Leitbild des miles protector orientieren.

Das lässt auch das Herz der Milizvertreter hochschlagen, liegt doch die Idee des Milizsystems genau in diesem Wissenstransfer, welcher heute ebenso wichtig ist wie die Anzahl der Gewehre. Nur heisst dies für die Schweiz – ganz am Rande vermerkt – dass die (zurzeit nicht, aber langfristig wohl) zu prüfende Variante des schweizerischen Systems stärker an qualitativen (Qualifikation, Willigkeit, Verfügbarkeit) statt bloss an quantitativen Kriterien (Alter, Anzahl Jahrgänge) anknüpfen müsste.

Unbesehenes Kopieren wäre falsch, von andern zu lernen hingegen ist notwendig! ■